

Weitere statistische Mitteilungen über Torsio uteri beim Rind

Autor(en): **Wyssmann, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **67 (1925)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-592886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER ARCHIV FÜR TIERHEILKUNDE

Herausgegeben von der Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte

LXVII. Bd. 30. November 1925 22. Heft

Weitere statistische Mitteilungen über Torsio uteri beim Rind. *)

Von E. Wyssmann, Bern.

In einer früheren Abhandlung sind von mir¹⁾ einige statistische Mitteilungen über diesen Gegenstand veröffentlicht worden, die sich auf die Beobachtung von insgesamt 114 Fällen stützten und mir Anlass boten zu einer vergleichenden Betrachtung mit den Feststellungen anderer Forscher. Ich habe seither Gelegenheit gehabt, meine Erhebungen fortzusetzen und möchte im folgenden eine zweite Beobachtungsreihe mitteilen, die sich im allgemeinen mit den Ergebnissen der ersten Reihe deckt, aber doch in einzelnen Punkten interessante Abweichungen aufweist, die uns die altbekannte Tatsache bestätigen, dass man bei der Beurteilung statistischer Resultate im allgemeinen Vorsicht walten lassen muss.

Die zweite Reihe umfasst die Zeit von Mitte Mai 1914 bis Anfang Januar 1925 und betrifft wiederum 114 Fälle bei Tieren des Rindergeschlechtes. 75 Fälle hievon habe ich in meinem früheren Wirkungskreis in Neuenegg von 1914—1920 behandelt, d. h. 41,6% aller Schweregeburten beim Rind in dieser Zeitperiode. Trotz starker Inanspruchnahme im Grenzbesetzungsdienst von 1914—1918, der vielfach gerade in die Abkalbeperiode fiel, ist die Zahl der registrierten Fälle relativ erheblich grösser als in der ersten Reihe. 39 weitere Fälle habe ich auf der ambulatorischen Klinik in Bern vom 1. Oktober 1920 bis 12. Januar 1925 beobachtet, wo sie 36% sämtlicher Schweregeburten beim Rind ausmachten.²⁾ — Über Fälle von Torsio uteri bei den kleinen

*) Aus der Festschrift der vet.-med Fakultät Zürich zum 70. Geburtstag von Herrn Prof. Zschokke.

¹⁾ Berliner Tierärztliche Wochenschrift, 1914, Nr. 32.

²⁾ Nach J. Lempen (Diss., Bern 1902) soll dieser Prozentsatz früher etwa 70 betragen haben.

Wiederkäuern ist von mir in diesem Archiv, 1923, Heft 10, berichtet worden.

Diese 114 Fälle kamen bei 97 Besitzern vor, und zwar bei 82 Besitzern je 1 Fall, bei 13 Besitzern je 2 Fälle und bei 2 Besitzern je 3 Fälle. Es sind in dieser Reihe die Einzelfälle etwas häufiger als früher, was wohl damit zusammenhängt, dass die Beobachtungen in zwei verschiedenen Praxisgebieten gemacht worden sind.

103mal trat die Drehung bei Pluripara (wiederum meistens II—V Para), 11mal bei Primipara auf. Da in der ersten Reihe 14 Primipara hievon betroffen waren, so ergibt sich für diese auf der Basis von 228 Gesamtfällen ein Prozentsatz von 10,9.

Während frühere Erhebungen ergeben hatten, dass die Linksdrehungen in rund 80% der Fälle vorkamen, so waren es diesmal 83,4%, d. h. auf 114 Fälle von Torsio uteri beim Rind kamen 96 Links- und 18 Rechtsdrehungen vor. Meine Gesamtbeobachtungen ergeben auf 228 in den Jahren 1902—1925 bei Tieren des Rindergeschlechtes beobachtete Fälle 82% Linksdrehungen und 17,5% Rechtsdrehungen.³⁾ Es entspricht dies fast genau den seinerzeit von J. Lempen (Riggisberg) angegebenen Ziffern.

Wiederum bewegte sich der Grad der Drehung zwischen 90 bis 360. Bei den Linksdrehungen kamen vor: 1 Viertels-, 18 halbe, 66 Dreiviertels-, 2 Siebenachtels- und 7 ganze Drehungen. Bei den Rechtsdrehungen notierte ich: 1 Viertels-, 6 halbe, 8 Dreiviertels- und 3 ganze Drehungen. Wir sehen auch hier wiederum ein bedeutendes Vorherrschen der Dreiviertelsdrehungen bei den Linksdrehungen, während dies bei den Rechtsdrehungen viel weniger deutlich zutage tritt. Ein Vergleich mit früheren Beobachtungen ergibt sogar eine ganz bedeutende Differenz, denn auf 22 Rechtsdrehungen entfielen damals 20 Dreiviertels-, 1 halbe und 1 ganze Drehung.

Die Föten stellten sich zur Geburt: 103mal in Kopfendlage und 11mal in Beckenendlage. Es entspricht dies ungefähr dem schon in der ersten Beobachtungsreihe festgestellten Prozentsatz von 10,5% Beckenendlagen, der hier 9,6% ausmacht. Wir erhalten somit eine Gesamtdurchschnittszahl von rund 10% Beckenendlagen.

In der ersten Beobachtungsreihe ist mir ganz besonders aufgefallen, dass bei den Beckenendlagen 8mal, d. h. in 75% der

³⁾ 1 Fall blieb unbestimmt.

Fälle, Dreivierteldrehungen nach rechts vorkamen, und ich habe dieses Moment demzufolge auch speziell hervorgehoben. Die zweite Reihe ergibt nun aber ein ganz anderes Bild, denn es lagen bei den 11 Beckenendlagen vor: 6mal Linksdrehungen ($\frac{3}{4} = 3\text{mal}$, $\frac{1}{2} = 3\text{mal}$) und nur 5 mal Rechtsdrehungen ($\frac{3}{4} = 3\text{mal}$, $\frac{1}{2} = 2\text{mal}$). Es sind somit die Linksdrehungen hier in der Mehrzahl und die Dreivierteldrehungen nach links ebenso häufig wie diejenigen nach rechts. Eine Zusammenfassung ergibt auf 23 Beckenendlagen 11mal, d. h. in nicht ganz der Hälfte der Fälle, Dreivierteldrehungen nach rechts.

Fälle von Zwillingsträchtigkeit sind diesmal nicht vorgekommen.

Neuerdings sind Erhebungen über das Geschlecht der Kälber angestellt worden, und es konnte das Überwiegen des männlichen Geschlechtes nicht nur bestätigt werden, sondern trat in noch stärkerem Masse in die Erscheinung als ehemals. Es wurden 54% männliche und 46% weibliche Kälber konstatiert. Während in der ersten Reihe das Verhältnis der Geschlechter bei der Kopfend- und Beckenendlage nur unwesentliche Unterschiede zeigte, überwog diesmal bei den Beckenendlagen das männliche Geschlecht wesentlich und es ergab sich hierbei ein Verhältnis von männlich zu weiblich wie 8 : 3.

Die Sterblichkeit der Kälber belief sich bloss auf 26,6% gegenüber 31% in der ersten Beobachtungsreihe. Bei den in Kopfendlage entwickelten Kälbern betrug die Verluste 25,58% (gegenüber 29%) und bei den die Beckenendlage einnehmenden sogar nur 36,3% gegenüber 58% der früheren Beobachtungsreihe. Die weiblichen Kälber erwiesen sich als weniger widerstandsfähig als die männlichen, denn von letzteren starben ca. $\frac{1}{3}$ weniger als von den ersteren.

Torsionen vor Ablauf der Trächtigkeitsdauer wurden in der ersten Reihe viermal gesehen, diesmal nur in einem Fall. Es handelte sich um eine Dreivierteldrehung nach links bei einer Kuh, die zwei Tage weniger als 9 Monate getragen hatte.

Die Retorsion am stehenden Tier gelang 66mal, d. h. in 57,8%. Die Differenz gegenüber früher (67,8%) mag zum Teil daher rühren, dass ich die Retorsion weniger als früher am stehenden Tier zu erzwingen suchte und eher zur Wälzung schritt. In den von 1914—1920 von mir allein behandelten 75 Fällen wurde die Torsion in 64% am stehenden Tier beseitigt, während von den 39 Fällen auf der ambulatorischen Klinik, die teilweise von meinen Assistenten erledigt wurden, 46,1% am

stehenden Tier aufgedreht worden sind. Die Aufdrehung geschah in 46 Fällen leicht bis ziemlich leicht, 14mal mühsam und in 6 Fällen fehlen mir nähere Angaben hierüber.

In den übrigen 48 Fällen wurden verschiedene Wälzungsverfahren angewendet. In 19 Fällen genügte ein einmaliges Wälzen über den Rücken, um die Torsion zu heben, 12mal musste mehr als einmal, höchstens jedoch viermal gewälzt werden, um die Drehung zu beseitigen. 10mal wurde die einfache Wälzung über den Rücken vorgenommen und die definitive Lageberichtigung am stehenden Tier ausgeführt. Ebenfalls 10mal kam die extraabdominale Retorsion nach Bach zur Anwendung und 5mal das fortgesetzte Wälzen über Rücken und Bauch, oder es wurden die beiden letzteren Verfahren abwechselungsweise angewendet.

Die extraabdominale Retorsion, die nur in den schwersten Fällen versucht wurde, wo der Zervix nicht passierbar war oder das Ergreifen des Fötus nur in ungenügender Weise gelang, brachte zweimal einen offensichtlichen Erfolg. In beiden Fällen handelte es sich um Dreivierteldrehungen nach links, wobei es absolut unmöglich war, mit der Hand den noch geschlossenen Zervix zu passieren. Beidemal wurde nach 24 resp. 48 Stunden ein lebender Fötus geboren.

Durch fortgesetztes Wälzen über Rücken und Bauch gelang es mir zweimal, die Torsio zu beseitigen.

In einem dieser Fälle handelte es sich um eine ganze Drehung nach rechts. Es war ganz unmöglich, den Zervix durch vorsichtig bohrende Bewegungen mit der Hand zu erweitern und in den Uterus einzudringen. Der Fötus nahm die Kopflage ein und war tot. Die Kuh machte einen schlechten Eindruck, frass nichts mehr und lag beständig. Durch energisches fortlaufendes Wälzen über Rücken und Bauch (13mal), bei gleichzeitiger Fixation des Fötus von der Vagina aus, hob sich die Drehung. Da aber der Zervix nachher sehr eng blieb, so war die nachfolgende, vorsichtig vorgenommene Extraktion des Kalbes derart erschwert, dass tödliche Verletzungen unausbleiblich waren und das Tier zur Schlachtung kam.

Welch offensichtlichen Erfolg jedoch diese Wälzungsart bringen kann, dürfte folgender Fall dartun.

Am 28. April 1923 wurde unsere Klinik zu einem 2½jährigen wertvollen Simmentaler Rind gerufen, welches nach einer Trächtigkeitsdauer von 290 Tagen kalben sollte, seit einigen Tagen auf der Weide eine gewisse Unruhe gezeigt hatte und seit dem Morgen wenig mehr frass. Das Tier zeigte alle Anzeichen der herannahenden Ge-

burt; die Untersuchung ergab eine Dreiviertelsdrehung von rechts nach links, d. h. eine Rechtsdrehung. Der Zervix war derart verschlossen, dass man unmöglich, auch nach vorsichtig bohrenden Bewegungen, mit der Hand in den Uterus eindringen und zum Fötus gelangen konnte. Letzterer war in der linken Weiche deutlich fühlbar. Die Prognose musste nach den bisherigen Erfahrungen zweifelhaft bis ungünstig gestellt werden. Die gewöhnliche Wälzungsmethode am niedergeschnürten Tier fiel ausser Betracht und es wurde daher zunächst versucht, am hinten stark erhöhten Tier extraabdominal einzuwirken. Indessen war die Bauchpresse derart stark, dass jede Beeinflussung des Zustandes ausblieb. Das Rind wurde nun auf der sog. Einfahrt auf die rechte Seite niedergeschnürt und viermal nacheinander in möglichst rascher Folge über Bauch und Rücken die Einfahrt hinuntergewälzt. Sofort nachher floss eine grosse Menge Fruchtwasser ab und beim Touchieren per vaginam konnte festgestellt werden, dass die Drehung vollständig beseitigt war. 20 Minuten später wurde ohne besondere Mühe ein wertvolles schweres Stierkalb entwickelt.

Das Ergebnis dieser Wälzungsart war wirklich überraschend bei dieser Torsio mit präzervikalem Charakter und es sollte daher diese Retorsionsmethode in den Lehrbüchern viel mehr hervorgehoben werden als dies bisher geschehen ist. In Harms' Lehrbuch der tierärztlichen Geburtshilfe, 1924, 6. Auflage, wird das Verfahren z. B. mit einem einzigen Satz und in anderen Lehrbüchern überhaupt nicht erwähnt.

Die Verluste an Muttertieren waren etwas geringer als bei der ersten Beobachtungsreihe und beliefen sich auf insgesamt 12 Fälle, d. h. 10,5% (gegenüber 14%). In den von 1914—1920 behandelten 75 Fällen betrug die Verlustziffer sogar nur 9,3%. Die Ursachen lagen teils in der Unmöglichkeit, die Torsio zu beheben (6 Fälle, wie in der früheren Statistik), teils in perforierenden Zervix- oder Uterusrissen und in 2 Fällen blieb der Zervix trotz gelungener Retorsion derart eng, dass eine Extraktion des Fötus sich nicht bewerkstelligen liess. Diese Verluste betrafen einmal ein Rind und in den übrigen Fällen mehrgebärende Kühe.

Die Ausscheidung der Föten wurde in den allermeisten Fällen von mir selber überwacht und vollzog sich einigemal fast sofort nach gehobener Drehung und zumeist spontan. In etwas mehr als der Hälfte der Fälle konnten die Kälber innerhalb einer Stunde extrahiert werden, in ungefähr einem Drittel der Fälle innerhalb 1—4 Stunden und in einem Sechstel der Fälle nach 4—10 Stunden, wobei die Föten naturgemäss meistens tot zur

Welt gelangten; einzelne Kälber konnten aber doch noch lebend erhalten werden, obgleich seit der Retorsion 3, 4 und 8 Stunden verstrichen waren.

In der Mehrzahl der Misserfolge hatten die Besitzer durch zu langes Warten oder Eingriffe von unberufener Seite den schlechten Ausgang selber verschuldet. Weder durch embryotomische Eingriffe noch durch die Vornahme der Laparotomie hätte voraussichtlich an der Sachlage etwas geändert werden können, weil in denjenigen Fällen, wo die Reposition nicht gelang, am Uterus bei der Sektion schwere Stauungs- und Entzündungserscheinungen zutage traten und der Zervix in den Fällen, wo bei der Extraktion tödliche Verletzungen erfolgten, meist zu eng war, um embryotomische Eingriffe mit Erfolg vornehmen zu können.

In einem Falle von langsamer Eröffnung des Zervix konnte ich sehr schön wahrnehmen, dass die Öffnung sich viel besser erweiterte, wenn die Kuh stand als wenn sie lag und dabei ein langsamer Zug auf den Fötus ausgeübt wurde. Es ist dies nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass gerade am stehenden Tier die durch die Torsion behinderte Durchflutung des Zervix mit Blut viel besser stattfinden kann, als wenn durch das Drängen oder künstlichen Zug beim Liegen der Fötus hart gegen den Zervix gepresst wird.

In einem weiteren Fall beobachtete ich eine eigenartige und seltene Hyperästhesie der Vagina. Es handelte sich um eine Kuh, die seit zwei Wochen Indigestionssymptome gezeigt hatte und an einer halben Drehung nach rechts litt. Bei der Untersuchung der Vagina und ganz speziell beim Berühren der Falten an der unteren Vaginalwand schrie die Kuh jämmerlich. Die Retorsion geschah am stehenden Tier leicht und 5 Minuten später erfolgte fast spontan die Ausscheidung eines lebenden weiblichen Fötus.

Ein anderer derartiger Fall betraf eine II-Para mit einer Dreivierteldrehung nach links, die am stehenden Tier gehoben werden konnte. Nach einer Stunde wurde etwas mühsam ein lebendes weibliches Kalb extrahiert.

In einem Fall von Dreivierteldrehung nach links bei einer 10jährigen Kuh, die nichts mehr frass und Mühe hatte sich zu erheben, konnte nach mehrfachen Versuchen mit der gewöhnlichen Wälzung und der extraabdominalen Retorsion die Drehung erst vollständig gehoben werden, als die in den Zervix

hineingezogenen Vorderextremitäten während des Niederlegens energisch gedreht wurden.

In einem weiteren Fall von Dreiviertelsdrehung nach links bei einer alten Kuh öffnete sich nach der Retorsion der Zervix nur langsam und unvollständig, so dass die Entwicklung des noch lebenden Kalbes unmöglich war. Die Portio vaginalis uteri war infolge des heftigen Drängens ausserhalb der Vulva sichtbar. Durch Anlegung eines Einschnittes am Zervix dorsal in der Medianlinie konnte der Fötus dann ziemlich leicht entwickelt werden, war aber inzwischen erstickt. Die Nachgeburt ging ab und die Wunde verheilte reaktionslos.

Eine Kuh mit einer Dreiviertelsdrehung nach links, bei der schon ein Pfuscher erfolglos eingegriffen hatte, konnte erst nach Anhetzen durch einen Hund zum Aufstehen gebracht werden und zeigte sehr heftiges Drängen. Die Retorsion geschah durch zweimaliges Wälzen und nach etwas mehr als einer Stunde wurde ein lebendes weibliches Kalb entwickelt und nachher der Kuh zum Ablecken vorgesetzt. Die Nachgeburt ging 3 Stunden später ab und es begann jetzt das Drängen von neuem. Ausserdem lag die Kuh fest. Die Untersuchung des Uterus ergab ausser einem restierenden kleinen Stück Nachgeburt, das entfernt wurde, nichts besonderes. Nach Einführen von frischer Butter und Verabreichung von Alkohol drängte die Kuh trotzdem weiter und beruhigte sich erst nach 12 Stunden, um nach weiteren 12 Stunden aufzustehen. — Die Ursache dieses auffälligen Drängens blieb unbekannt. Die Kuh ist vollständig abgeheilt.

Eine Retentio placentarum wurde bloss in drei Fällen beobachtet. Einmal schloss sich eine schwere Metritis an, die jedoch rasch zur Abheilung gelangte.

Die Gefahr der Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche durch infizierte Schlachtthiere.¹⁾

Von B. Höhener, St. Gallen.

Die gründliche Erforschung und Prüfung aller möglichen ursächlichen Momente, die bei einem konstatierten Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Betracht kommen können, ist nicht nur eine der ersten, sondern auch eine der wichtigsten Aufgaben

¹⁾ Aus der Festschrift der vet.-med. Fakultät Zürich zum 70. Geburtstag von Herrn Prof. Zschokke.